

Andreasmunicipality
Ein Traum von Kirche

Es gilt das gesprochene Wort!

Predigtthesen

Wohin gehe ich? - Der Himmel kommt und ist schon da! - Pfarrer Karsten Böhm, 29.04.2018

Wie sieht das Weltende aus? Was passiert nach dem Tod? Wie können wir uns das Jenseits vorstellen?

Es gibt ganz unterschiedliche Vorstellungen. Einige sagen: „Tot ist tot, da helfen keine Pillen.“ Mit dem Tod ist alles aus. Schluss. Ende. Game over. Nichts kommt mehr. Manche glauben, das Leben gehe irgendwie weiter. Andere vertrauen darauf, dass die Seele - die unser Menschsein ausmacht - nach dem Tod bei Gott ist. Wieder andere stellen sich ein Paradies vor, einen Ort ohne Ungerechtigkeiten, Schmerzen, Leid. Den Himmel. Ziemlich unterschiedliche Vorstellungen, die aber zweierlei deutlich machen.

Erstens: Im Laufe der Kirchengeschichte verschob sich im christlichen Glauben etwas. War der christliche Glaube anfangs stark auf das Diesseits, auf das irdische Leben ausgerichtet, entwickelte sich mit der Zeit ein Glaube, der sehr stark aufs Jenseits ausgerichtet ist. Diese Akzentverschiebung gipfelte dann in einer Epoche, in der es fast ausschließlich ums Jenseits ging. Nämlich das späte Mittelalter, die Zeit Martin Luthers. Damals war das Jenseits big business. Der gesamte Ablasshandel - also das Bezahlen von Geld gegen Vergebung der Sünden - basierte auf der Angst vor dem Jenseits, auf Angst vor einem irgendwie gearteten Weltgericht, vor der Hölle. Allorts wurde die Frage gestellt: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott. Einen Gott, der mir verzeiht und mich liebt? Was muss ich leisten, damit Gott mich zu sich in den Himmel holt?“ Dieses big business rund ums Jenseits hat das diesseitige Leben bestimmt und hat Leben kaputt gemacht. Meine Sorge: Diese Botschaft, diese Drohbotschaft kann auch heute noch Leben kaputt machen. Die Angst vor Tod, vor der Hölle, vor einer schlimmen Ewigkeit. Ähnlich gefährlich ist auch ein Vertrösten aufs Jenseits in der Art: Dein Leben hier auf Erden ist eine Durchgangsstation. Alles Leiden, alle Qualen, all das spielt keine Rolle mehr im Jenseits. Dort bekommst du das wahre, das gute Leben und das Diesseits hier ist nur die Vorstufe, die man irgendwie durchstehen muss.

Sind das frohe Botschaften, die die Menschen hören müssen, die die Menschen brauchen? Ist dies das Evangelium, das wir verkünden wollen? Entspricht das dem Geist Gottes und dem biblischen Zeugnis? Jesus hat doch Worte des Lebens gesprochen, er hat Menschen in ihrem Leben aufgerichtet und gestärkt, froh und heil gemacht, ihnen das wahre Leben vor Augen gemalt, sie gesegnet und sie gerade nicht aufs Jenseits vertröstet, sondern vielmehr hier auf Erden getröstet.

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer, der im Widerstand gegen das Hitler-Regime war und im KZ Flossenbürg hingerichtet wurde, kritisiert genau diese Verschiebung aufs Jenseits im Christentum. Er schreibt in *Widerstand und Ergebung* (DBW Band 8, S. 499ff.):

„Man sagt, das Entscheidende sei, daß im Christentum die Auferstehungshoffnung verkündigt würde, und daß also damit eine echte Erlösungsreligion entstanden sei. Das Schwergewicht fällt nun auf das Jenseits der Todesgrenze. Und eben hierin sehe ich den Fehler und die Gefahr. Erlösung heißt nun Erlösung aus Sorgen, Nöten, Ängsten und Sehnsüchten, aus Sünde und Tod in einem besseren Jenseits. Sollte dies aber wirklich das Wesentliche der Christusverkündigung der Evangelien und des Paulus sein?“

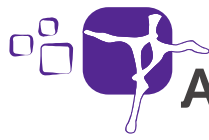
Ich bestreite das. Die christliche Auferstehungshoffnung unterscheidet sich von den mythologischen darin, daß sie den Menschen in ganz neuer und gegenüber dem Alten Testament noch verschärfter Weise an sein Leben auf der Erde verweist. Der Christ hat nicht... aus den irdischen Aufgaben und Schwierigkeiten immer noch eine letzte Ausflucht ins Ewige, sondern er muß das irdische Leben wie Christus ganz auskosten und nur indem er das tut, ist der Gekreuzigte und Auferstandene bei ihm und ist er mit Christus gekreuzigt und auferstanden. Das Diesseits darf nicht vorzeitig aufgehoben werden... (Denn) Christus faßt den Menschen in der Mitte seines Lebens. Ich möchte daher von Gott nicht an den Grenzen, sondern in der Mitte, nicht in den Schwächen, sondern in der Kraft, nicht also bei Tod oder Schuld, sondern im Leben und im Guten des Menschen sprechen. An den Grenzen scheint es mir besser, zu schweigen und das Unlösbare ungelöst zu lassen.“

Damit einher geht mein zweiter Punkt: Die unterschiedlichen Vorstellungen vom Jenseits haben tatsächlich wenig mit dem biblischen Zeugnis zu tun. Die Bibel betont nämlich nicht die Vertröstung auf eine wie auch immer geartete Reich Gottes im Jenseits. Sie hat nicht das Verständnis, dass die Erde ein Durchgangsort ist und das Ziel der wunderschöne Himmel ist. Es ist gerade anders herum: All das, was wir mit der Erlösung verbinden, ist für diese jetzige Welt, auf der wir leben, gemeint und ausgerichtet.

Gott schuf schließlich diese Welt aus Liebe und er vertraute uns Menschen, die wir nach seinem Ebenbild geschaffen sind wie es in der Bibel heißt, diese Welt an mit dem Auftrag, über diese in seinem Sinne zu herrschen. Dann aber entfernten sich die Menschen von Gott und stürzten diese Welt und sich ins Chaos. Als die Sünde dann zum Himmel schrie, schickte Gott die Sintflut, bei der Noah und die Arche das Weiterleben auf dieser Erde sicherte. Am Ende der Sintflut versprach aber Gott, dass er diese Erde nicht mehr zerstören wird. Als Zeichen dieses Bundes, dieses Versprechens gibt es den Regenbogen.

In Römer 8 spricht Paulus davon, wie mit uns die gesamte Schöpfung auf die Erlösung wartet. Hier gebraucht Paulus das Bild von Geburtswehen und schreibt: *„Wir wissen ja, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt und insgesamt in Wehen liegt bis jetzt.“* (V22). Das bedeutet: Die Schöpfung wird nicht irgendwann beendet sein, sondern die neue Schöpfung, das Reich Gottes, entsteht aus dem Mutterleib der alten.

Die Offenbarung (21+22), das letzte Buch der Bibel, beschreibt, wie der letzte Akt der Geschichte Gottes mit uns und dieser Welt aussieht, wie das Reich Gottes und seine endgültige Durchsetzung geschieht. Auch hier wird betont, dass diese Welt, auf der wir leben, nicht durch eine



Andreaskirche

Ein Traum von Kirche

andere ersetzt wird, sondern diese Erde sich wandeln wird und dann Himmel und Erde für immer vereint sein werden. Das neue himmlische Jerusalem - die Offenbarung benutzt dieses Bild als Sinnbild gelingender Gemeinschaft schlechthin - kommt von Gott aus dem Himmel herab auf diese Erde. Der Himmel ist dann endlich und endgültig mit der Erde verbunden. Beides wird eins. Die himmlische, göttliche Sphäre und unsere irdische Welt sind zusammengebracht. Die gesamte Schöpfung ist dann erlöst und gerettet. Dann ist Gott überall, dann ist er überall präsent und hat sich gänzlich durchgesetzt. Das Reich Gottes, das sich in Jesus schon zeigte, wird dann ein für alle Mal und überall herrschen - im Himmel und auf Erden, so wie wir es immer im Vater Unser beten.

Gott wird diese Schöpfung nicht vernichten, um etwas Neues zu schaffen, sondern er will diese Schöpfung, die er mit Liebe geschaffen hat, ganz machen, heil machen und zur neuen Erde umgestalten. Somit geht es in der Bibel nicht allein um eine Hoffnung jenseits dieser Welt, sondern vor allem um die Hoffnung für diese Welt, in der wir leben. Himmel und Erde sind keine gegensätzlichen Orte, sondern berühren sich schon heute immer wieder und am Ende der Zeit wird Gott diese Erde endgültig mit Liebe transformieren und erlösen und gänzlich hier herrschen.

Diese Erneuerung, diese Transformation, diese Vereinigung von Himmel und Erde will Gott gemeinsam mit uns voranbringen.

Im jüdischen Verständnis ist der Tempel der Ort, wo Himmel und Erde sich berühren. Jesus bezog dies auf sich selbst. In ihm vereinen sich Himmel und Erde - er ist ganzer Mensch und ganzer Gott. Und Paulus macht deutlich, dass der Heilige Geist uns zu Tempeln Gottes macht. So schreibt er im Korintherbrief: „*Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und solche seid ihr.*“ (1. Kor 3,16) Und etwas später: „*Wisst ihr nicht, dass euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euer selbst gehört?*“ (1. Kor. 6,19)

Somit schließt sich hier der Kreis unserer Predigtreihe mit Gedanken vom Theologen NT-Wright: Wir sind Verwalter dieser Erde, wir sind für den Thron geschaffen. Damit beginnt die Bibel... so berichten es die ersten Seiten der Bibel: Gott beauftragt uns, diese Erde zu verwalten, zu gestalten, zu bewahren. Das ist unser Auftrag, den Gott uns auf der ersten Seite der Bibel gibt! Gott hat uns auf den Thron gesetzt, damit wir nach seinem Willen dank des Heiligen Geistes, der in uns wohnt, in dieser Welt glauben, leben und handeln. Unser Glaube, Leben und Handeln hat einen Effekt auf diese Erde, diese Schöpfung, unsere Mitmenschen. Wir Christen setzen damit Zeichen für das Große, das Gott tun will. Wir antizipieren an der Erlösung, die Gott der gesamten Schöpfung zuteil werden lassen will. NT Wright schreibt (Von Hoffnung überrascht, S. 215): „*Wenn Gott im gegenwärtigen Leben Menschen erlöst, dann sind solche Menschen dazu gedacht ein Zeichen und ein Vorgeschmack auf das zu sein, was Gott mit dem gesamten Kosmos tun will. Sie sollen Teil der Wege sein, auf denen Gott diese Erlösung sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft Wirklichkeit werden lässt.*“

Gott hat uns diese Erde anvertraut, das ist sein Plan. Und wir Christen setzen Zeichen. Gleichzeitig werden nicht wir Menschen diese Welt endgültig erlösen, sondern das wird letztlich Gott tun. Es ist eine Partnerschaft, eine Zusammenarbeit zwischen uns Menschen und Gott - mit Gott als senior partner. Gott sei Dank. Aber deshalb ist all das, was wir tun, nicht umsonst. Paulus schreibt: „*Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.*“ (1. Kor 15,58)

Wir geben unseren kleinen und bescheidenen Anteil zu Gottes großem Werk dazu. Was wir machen, hat Sinn und Wert. Wir können aktiv die Gegenwart im Sinne Gottes gestalten. Konkrete Verantwortung übernehmen im Hier und Jetzt statt auf ein unbestimmtes Jenseits vertrösten. Denn das ist Gottes Plan: Wir sind Gottes Kinder, für den Thron bestimmt, uns ist der Heilige Geist gegeben, durch den wir glauben, leben und handeln können...

Wie kann unser Glauben, Leben und Handeln im Sinne Gottes aussehen?

Indem wir auf Jesus schauen. In ihm haben wir einen Eindruck bekommen, wie der Himmel hier auf Erden aussehen kann. In ihm zeigte sich das Reich Gottes schon. Er heilte, er rettete, er tröstete, er liebte. Willst du wissen, wie Gott ist, dann schau auf Jesus. Willst du wissen, was Liebe ist. Schau auf Jesus. Willst du wissen, was richtig ist. Dann schau auf Jesus.

Einige von Euch kennen dieses Bändchen mit dem Kürzel „WWJD“. Es steht für: „What would Jesus do?“ Was würde Jesus tun? Stell dir diese Frage und du wirst ein Stückchen Himmel auf Erden bringen... Wie würde Jesus mit deiner Frau umgehen? Wie würde Jesus deine Kinder erziehen? Wie würde Jesus deinen Job tun? Wie würde Jesus Auto fahren? Was würde Jesus machen? Wir verkomplizieren oft Glaubensdinge. Aber manchmal ist es einfach. Was würde Jesus tun? Handle nach dieser Maxime und dein Glauben, Leben, Handeln wird zum Segen werden!

Zurück zur Eingangsfrage der Predigt: Wie sieht das Weltende aus? Was passiert nach dem Tod? Wie können wir uns das Jenseits vorstellen? All unsere Jenseitsvorstellungen sind letztlich spekulativ. Niemand von uns weiß, was nach dem Tod kommt und wie das Weltende konkret aussieht. Lass uns daher in diesem Leben, auf dieser Erde, im Diesseits, hier und heute Nachfolger Jesu sein und durch unseren Glauben, unser Leben und unser Handeln dazu beitragen, dass sich Himmel und Erde berühren. Und dann gespannt sein und uns überraschen lassen, was nach dem Tod und am Ende kommt. Aber bei aller Überraschung - eine Gewissheit habe ich dabei, die Paulus im Römerbrief 8 ausdrückt:

„*Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.*“

In diesem Sinne frage ich mich und euch: Was würde Jesus tun? Amen.